Bemerkungen über die Wirkung des rothen Fingerhutkrautes (Digitalis purpuea) und des milden salzsauren Quecksilbers (Kalomel)

Autor(en): **Ryhner**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Archiv für Thierheilkunde**

Band (Jahr): **8 (1839)**

Heft 3

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-592305

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

VIII.

Bemerkungen über die Wirkung des rothen Fingerhutkrautes (Digitalis purpurea) und des milden salzsauren Quecksilbers (Kalomel).

Von
Bezirksthierarzt Ryhner in Wädenschweil,
Cantons Zürich.

Nur in wenigen thierärztlichen Schriften findet man die Wirkung des ersteren dieser Mittel erwähnt und noch weniger der Zusammensetzung beider. Dietrich, in seiner Arzneimittellehre, empfiehlt dieselben nach Entzündungen innerer Organe, wenn schon Ausschwizzungen vermuthet werden; und ich erlaube mir hierüber einige Beobachtungen in Kürze mitzutheilen.

Die erste Anwendung von mir geschah an einem Pferde, dessen Eigenthümer mich um Rath fragte: wie solches könne abgethan werden, indem er an seiner Genesung zweifle; die Krankheit daure schon 6 Wochen, und das Pferd werde immer schlimmer; der erste Thierarzt, den er zur Hülfe herbeigerufen, habe nicht gewußt, wo es dem Thiere fehle, dasselbe 14 Tage behandelt, nach dieser Zeit erklärt: er könne ihm nicht helfen, worauf der Eigenthümer einen zweiten Thierarzt zu Rath gezogen.

Dieser habe es an der Hirnwassersucht, leidend geglaubt und 4 Wochen vergeblich behandelt; das Pferd sei von der Krankheit stark mitgenommen, so daß sein Aufkommen bezweifelt werden müsse; gleichwohl wäre es ihm lieb, wenn ich dasselbe besichtigen würde. Aus Neugierde entschloß ich mich dazu, und fand ein dreijähriges Pferd im Zahnwechsel begriffen, äußerst abgezehrt, mit allen Symptomen einer Hirnwassersucht, deren specielle Angabe ich um so eher übergehe, weil dieselben den Thierärzten wohl bekannt sein sollen. Ich äußerte gegen den Eigenthümer den Wunsch: einen Heilversuch zu machen, was er sehr gern zugab, und treue Wartung und Pflege versprach.

Zu beiden Seiten des Kopfes zog ich Eiterbänder, und verordnete innerlich nach Dietrich's Vorschrift folgende Latwerge.:

R. mildes salzsaures Quecksilber, Pulver von rothem Fingerhutkraut, v. j. 1½ Drachmen, Terpenthinöhl, 6 Drachmen, Enzianwurzelpulver und Altheewurzelpulver, v. j. 3 Unzen.

B. Mit Wasser, soviel als nöthig ist, zur Latwerge gemacht und in 6 gleiche Theile getheilt in 24 Stunden einzugeben.

Nach Verfluß dieser Zeit hatten die sehr frequenten, kleinen, ungleichförmigen Pulsschläge ziemlich abgenommen; das Pferd war ruhiger, zeigte wieder etwas Appetit und trank Mehlwasser; der Mist wurde etwas gröber geballt und häufiger abgesetzt; der Urin floß mit weniger Anstrengung, etwas trüber und häufiger ab. Nach einem zweimahligen Gebrauch der Latwerge wurde der

Kreislauf normal, das Pferd ruhig, der Appetit ziemlich gut, die Mistabsonderung häufiger, der Harn trübe und schleimicht. Die Digitalis wurde nun weggelassen und eine Latwerge von Enzian, Kalmus, Wachholderbeeren und Terpenthinöhl gegeben, bis nach ungefähr 14 Tagen sich das Pferd so erhohlt hatte, daß es sein Futter verzehrte, leichte Arbeiten verrichtete, und nach einiger Zeit als gesund verkauft werden konnte.

Einen ähnlichen Fall beobachtete ich im Canton Aargau einige Zeit nachher, als ich dort einen Berufscollegen und guten Freund besuchte, der zu dieser Zeit ein solches Pferd in Behandlung hatte, nur mit dem Unterschiede, daß die Krankheit noch nicht so lange gedauert hatte, so daß man Ausschwitzung vermuthete ohne vollkommene Gewißheit hierüber zu haben. Die gleiche Latwerge leistete auch da vortreffliche Dienste; besonders sah man wohlthätige Wirkung der Digitalis in Beziehung auf Herabstimmung des sehr beschleunigten Kreislaufes.

Mehrere andere Pferde, die an Lungenentzündungen im zweiten Stadium der Krankheit litten, wo schon Ausschwitzungen vermuthet wurden, behandelte ich seitdem mit obiger Latwerge mit dem beßten Erfolge.